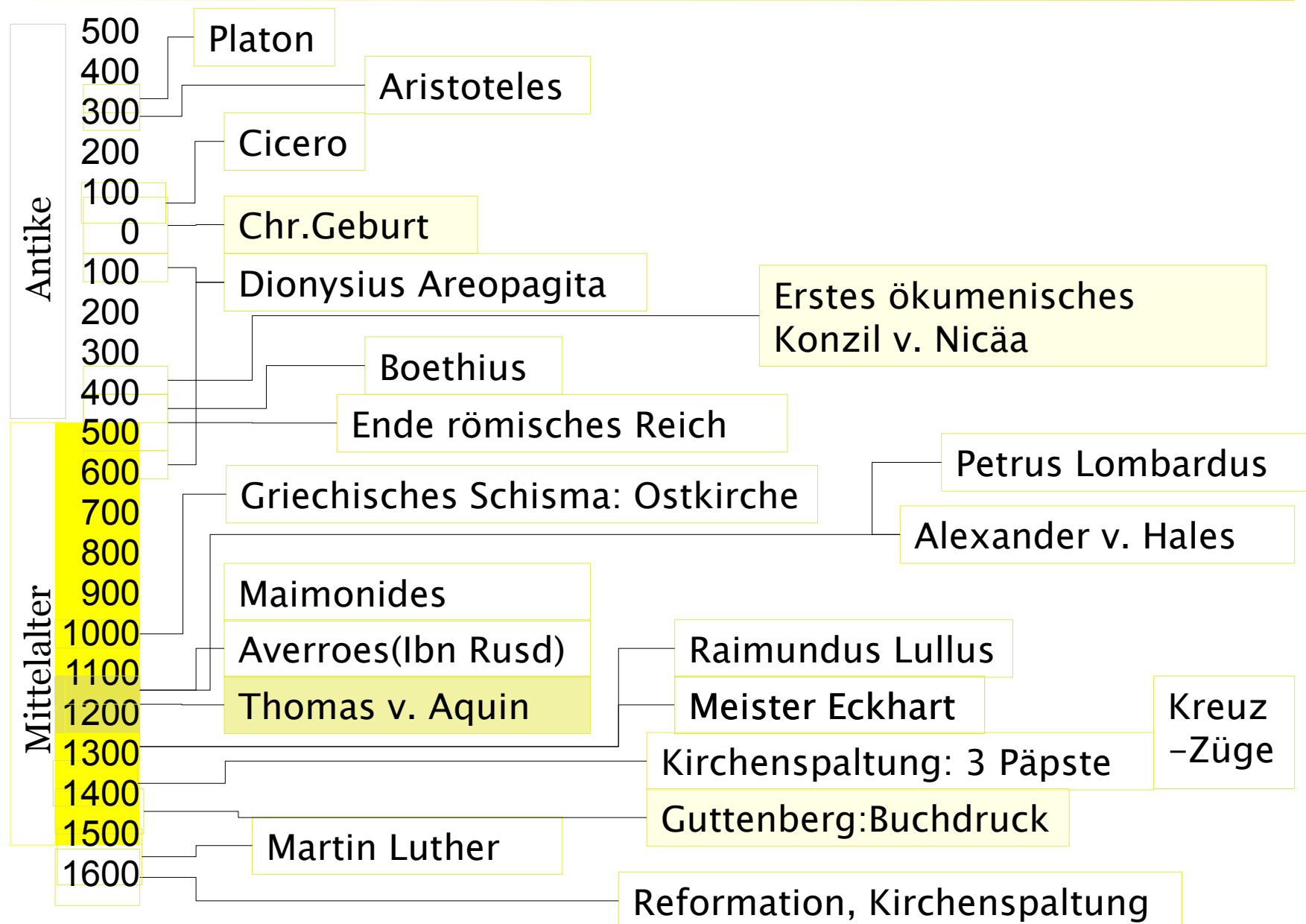


- Zeitliche Übersicht
- Das Mittelalter
- Das Hochmittelalter um 1200
- Die Scholastik
- Thomas von Aquin
- Summe der Theologie
- Questio 18

Philosophie im Mittelalter

Zeitliche Übersicht



Philosophie im Mittelalter

Probleme der Textinterpretation:

„Thomas von Aquin verfügt so wenig wie Platon oder Aristoteles über ein Vokabel, um Böses von Schlechtem, oder von 'Übeln', zu unterscheiden. Das sittlich Böse ist ein Übel, ein *malum*, wie die Stumpfheit von Messern [...]“.

(Robert Spaemann (2001) in: Einleitung zu: Über sittliches Handeln. Lateinisch/Deutsch. Stuttgart: Reclam.)

Bsp.: Für Wörter und Wortbedeutungen
Sittlich : ca 8.Jhdt.; Sitte, Brauch, auch Anordnung
Eigenheit

Moral : < 16.Jhdt.: aus frz. Morale, moralis, 'die Sitten betreffend'; mos, moris = Sitte, Gewohnheit
Brauch, Wille

Mores: < 15.Jhdt.: mores: 'Sitten' (latein); mora: Furcht (hebr.)

Taugen: < 9.Jhdt; melken, milch ziehen, angeboren, passend.

(Quelle: Kluge (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 23.Aufl. Bearb. von: Seebold Elmar. Berlin: Walter de Gruyter)

Mittelalter 5.- 15.Jhdt

134

5. Semantik

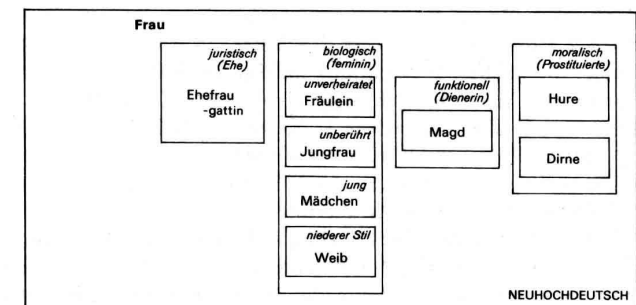
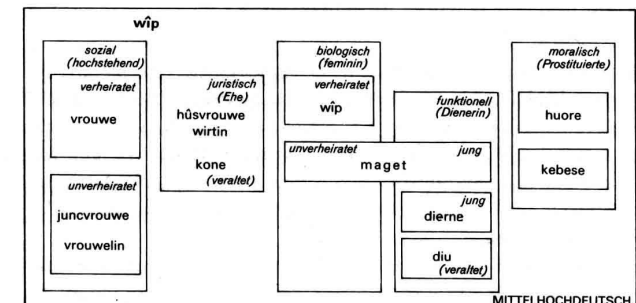
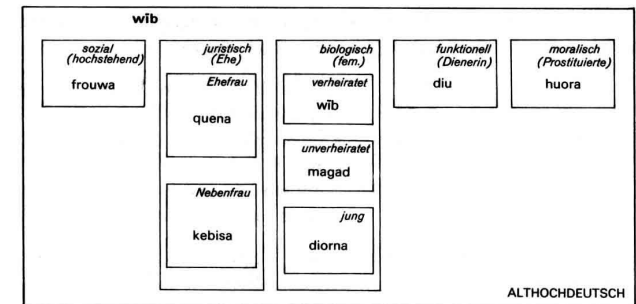


Abb. 7: Entwicklung des Wortfeldes Frau vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen (In: W. König, dtv-Atlas zur deutschen Sprache. 10. Aufl. München 1994, S. 112)

Weddige, Hilbert (2004): Mittelhochdeutsch. Eine Einführung. 6.Aufl. München: Verlag C.H.Beck

Philosophie im Mittelalter

Mittelalter 5.- 15.Jhdt

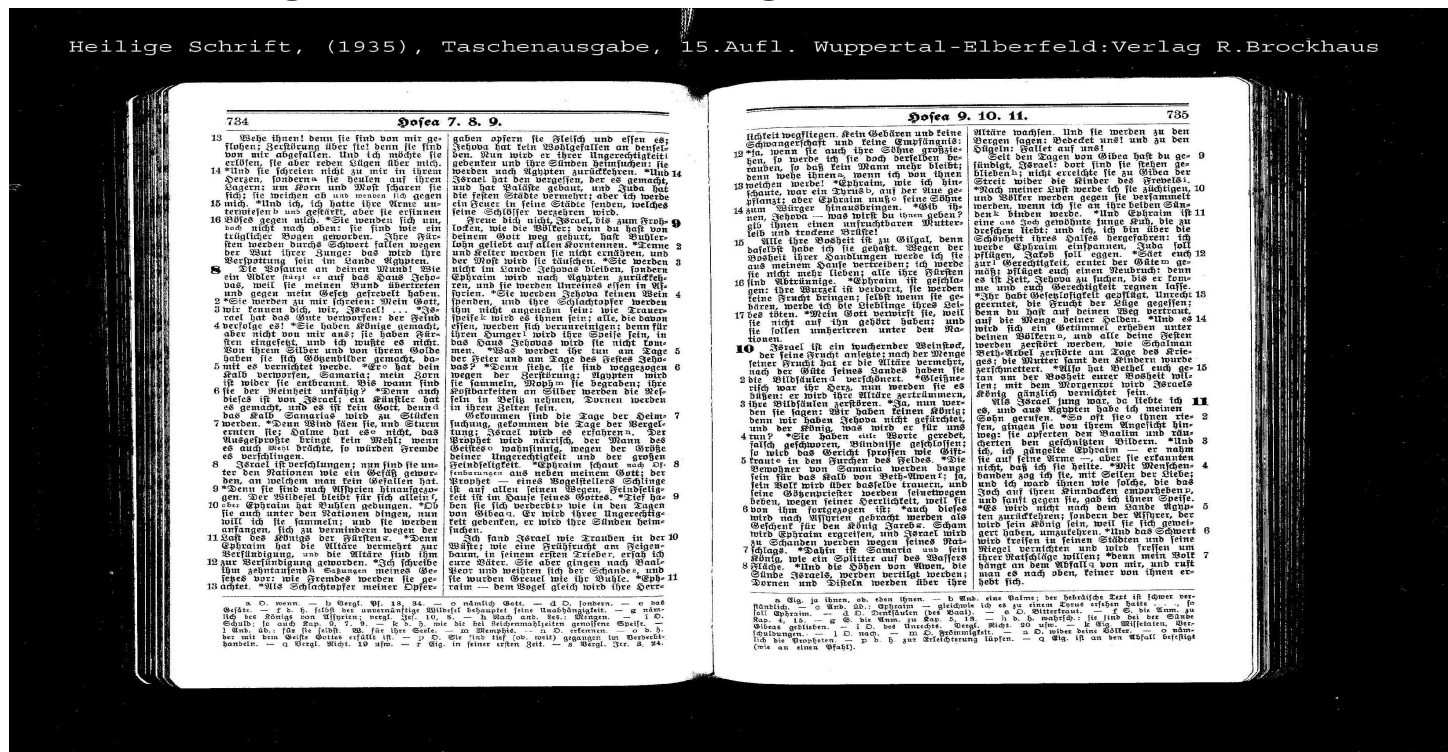
Probleme der Textinterpretation:

Das Vorliegen von Werken und Übersetzungen, auf die sich bezogen wird, welche heute anders lauten. Bsp.: der Bezug zu Hos.9,10 im Gegenargument des 2.Artikel.

(vgl. Anmerkung 13 in: Thomas v.Aquin (2001): Über sittliches Handeln. Lateinisch/Deutsch. Schönberger Rolf (Hrsg. Übersetzt, kommentiert). Stuttgart: Reclam. S.29)

„Sie wurden mir ein Gräuel wie das, was sie liebten“ wird dort Hosea zitiert – in heutigen Bibeübersetzungen ist aber nichts zu finden.

Heilige Schrift, (1935), Taschenausgabe, 15.Aufl. Wuppertal-Elberfeld:Verlag R.Brockhaus



Probleme der Textinterpretation:

Dass Moral- und Wertvorstellungen nicht den heutigen entsprechen – einerseits waren Kriege und Schlachten ein zum Leben gehöriges Ereignis, andererseits war der menschliche Körper von Tabus belegt. Aussagen wie bei Hos.9,10 verursachen heute ev. Diskussionen ob ein Gott das zulassen darf oder nicht – andererseits werden heute Sterbende für medizinische Zwecke ausgenutzt.

Philosophie im Mittelalter

Mittelalter 5.- 15.Jhdt

Das Mittelalter legte besonderen Wert auf Legitimitätsfiktionen...

Karl der Große, in Legalitätsfiktionen erfahren [...] leitete seinen Legitimitätsanspruch vom Papst her. [...]

Die mittelalterliche Theorie der legitimen Macht stützt sich [in der Folge] sowohl auf den Kaiser wie auf den Papst; ihre wechselseitige Abhängigkeit war für beide Teile ärgerlich [..]

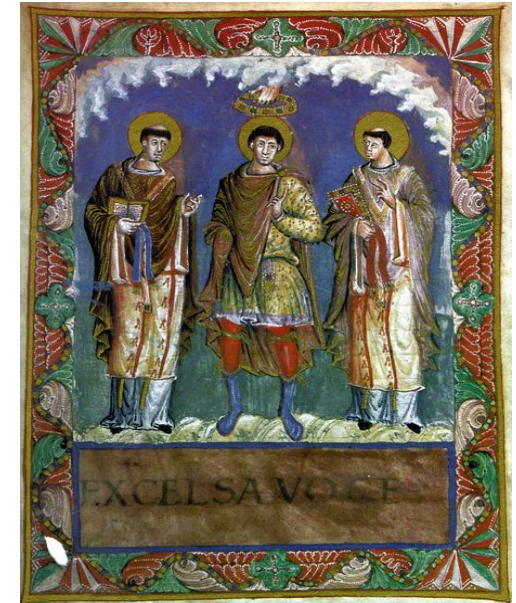
Im 13.Jahrhundert [...] keine Verständigungsmöglichkeit mehr gegeben.

Der Papst trug den Sieg davon, büßte jedoch bald darauf seine moralische Autorität ein.[...].

[...] die ausgefeilte mittelalterliche Theorie, die im Interesse ihrer beidseitigen Machtbefugnis aufgestellt worden war, verlor im 15.Jdht ihre Wirkung.

Die Einheit des Christentums, auf die sie sich stützte, wurde in der weltlichen Sphäre durch die Macht der französischen, spanischen und englischen Monarchien, in der geistlichen durch die Reformation vernichtet.

[Bertrand Russell 1999; Philosophie des Abendlandes, 8.Aufl, Wien: Europaverlag, S.404]



Großen – Karl der Große zwischen den Päpsten Gelasius I. und Gregor I. aus dem Sakramentar Karl des Kahlen, Paris, BN Lat. 1141, fol. 2v (um 870)

Philosophie im Mittelalter

Mittelalter 5.- 15.Jhdt

Mittelalterliches Rechtsempfinden:

„Entgegen der weit verbreiteten Meinung vom 'finsternen Mittelalter' gab es so gut wie keine rechtsfreien Räume. Alle Belange des zwischenmenschlichen Miteinanders waren in irgendeiner Weise geregelt. Allerdings gab es keinen einheitlichen, schriftlich festgehaltenen Gesetzestext, sondern mittelalterliches Recht beruhte fast ausschließlich auf der althergebrachten Überlieferung der Vorfahren und dem mündlich überlieferten Gewohnheitsrecht (Herkommen und Gewohnheit).

<http://www.regionalgeschichte.net/hauptportal/bibliothek/glossar/alphabet/r/recht-im-mittelalter>



Zum Bild: Ein Bote überbringt drei Fürsten die Ladung mit Brief und Siegel. Rechts der König (Eike von Repkow, Sachsenspiegel, Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel).

Die Basis des Rechtsempfinden war ein präpositives Recht – das ausgeübte Recht musste seine Legitimation nachweisen – im Sinne Platons, daß Recht etwas mit der Idee des Guten zu tun hatte (Naturrechtslehre).

Im Mittelalter war die Basis dieser Legitimation die Religion (Gott). Diese notwendige Legitimation galt für alle Bereiche – auch für Herrschaftsansprüche. Jeder Stand hatte seine eigenen Gerichte.

Aussagen wie „l'etat c'est moi“ (den man Ludwig XIV zuschreibt) oder „Auctoritas non veritas facit legem“ eines Thomas Hobbs sind im Mittelalter UNDENKBAR!

Diese Notwendigkeit der Legitimation muß bei allen mittelalterlichen Vorgängen und Texten berücksichtigt werden

Philosophie im Mittelalter

Mittelalter: 3 'Brüder'

3 Männer - 3 Religionen - 1 Philosophische Autorität

Averoes: Cordoba 1126 – 1198 Marakesch

Ibn Ruschd 'Der Kommentator'

Er beabsichtigte, dem Islam eine reine und vollständige Wissenschaft zu geben - basierend auf der Logik Aristoteles.

Die islamische Orthodoxie lehnt ihn bis heute ab.



Maimonides: Cordoba 1135 – 1204 Kairo

Rabi Mosche ben Maimon -> Werk: „Führer der Unschlüssigen“

Das Werk beabsichtigt, die aristotelische Philosophie mit der jüdischen Theologie in Einklang zu bringen.

Philosophie und Offenbarung begegnen sich in der Erkenntnis

Gottes. [vgl. Bertrand Russel 1999; Philosophie des Abendlandes, 8. Aufl, Europaverlag, Wien S.439]



Thomas v. Aquin; Aquino 1225 – 1274 Fossanova

Der Heilige Thomas: → Werk „Summe der Theologie“

Thomas verband die Philosophie mit dem Christentum seit Leo XIII 'Lehrdogma' der katholischen Kirche



Philosophie im Mittelalter

Hochmittelalter um 1200

5.-10. Jahrhundert Frühmittelalter

10.-13. Jahrhundert Hochmittelalter

13.-15. Jahrhundert Spätmittelalter

- Innere Ausdifferenzierung der Kirchenhierarchie
- Papst Innozenz III 'Schiedsrichter' der Welt
- Aristoteles Werke vollständig verfügbar
- Systematische Methodik der Reflektion (Scholastik)
- Subjektwerdung des Menschen beginnt (Mystik)
- Entstehung der ersten Städte

Die Periode (11.–13.Jhd) ist geprägt von der Kultur des Rittertums

Die Ideale lassen sich in drei "Diensten" zusammenfassen:

- ◆ Dienst für den Herrn
- ◆ Dienst für Kirche und Christenheit
- ◆ Frauendienst

Literaturform:
Heldenepos
Minnesang

Baustil:
Gothik
Eigener Baustil; frei von
antiken Elementen

Wissenschaft:
Religion als Wertsystem
Scholastik als Methode
Aristoteles als Basis
(In der Medizin Sezierverbot)

Philosophie im Mittelalter

Hochmittelalter um 1200

5.-10. Jahrhundert Frühmittelalter

10.-13. Jahrhundert Hochmittelalter

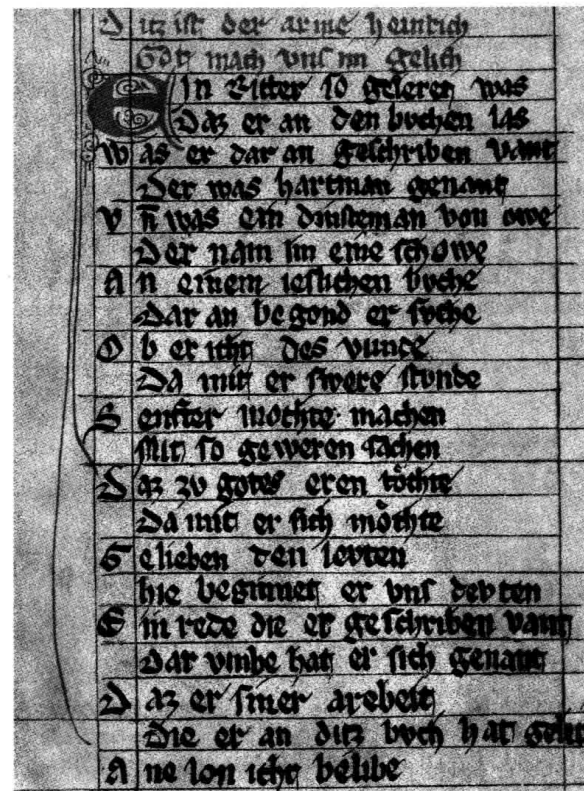
13.-15. Jahrhundert Spätmittelalter

Beispiel einer hochmittelalterlichen Literatur

(Weddige, Hilker (2004):
Mittelhochdeutsch. Eine Einführung. 6.A
München: Verlag C.H.Beck.)

3. Hartmann von Aue, «Der arme Heinrich»

143



Diplomatische Transkription

Ditz ist der arme heinrich
Got mach vns im gelich
En Ritter so geleret was
Daz er an den bvchen las
Was er dar an geschriben vant
Der was hartman genant
Vn was ein dinsteman von owe
Der nam im eine schowe
An einem ieflichen bvche
Dar an begond er svche
Ob er icht des vunde
Da mit er swere stvnde
Senfter mochte machen
Mit so geweren sachen
Daz zv gotes eren töchte
Da mit er sich möchte
Gelieben den levten
hie beginnet er vns devten
Ein rede die er geschriben vant
Dar vmbe hat er sich genant
Daz er finer arebeit
Die er an ditz bvch hat geleit
Ane lon icht belibe

Abb. 8: Cpg. 341, fol. 249^{ra} [Sigle: B^a]

Philosophie im Mittelalter

Hochmittelalter um 1200

5.-10. Jahrhundert Frühmittelalter

10.-13. Jahrhundert Hochmittelalter

13.-15. Jahrhundert Spätmittelalter

Im Hochmittelalter gelang in Mitteleuropa
die Synthese von Antike + Christentum + Germanentum

Diskussionsanregung:

Ein wesentliches Element für das Gelingen dieser Synthese waren Menschen wie Thomas von Aquin,
→ welche einerseits den Glauben so verinnerlicht hatten, daß sie Einsichten gewinnen und persönliche Dispositionen relativieren konnten,
→ andererseits wissenschaftlich so Kompetent waren, um die antiken Weltbilder weiter zu entwickeln und so ein harmonisches Ganzes zu schaffen.

Philosophie im Mittelalter

Hochmittelalter um 1200

5.-10. Jahrhundert Frühmittelalter

10.-13. Jahrhundert Hochmittelalter

13.-15. Jahrhundert Spätmittelalter

Diskussionsanregung:

Das Mittelalter war keine romantische Idylle!

Konflikte, Reibereien, Kämpfe, Kreuzzüge, Streitigkeiten, Mord und Totschlag waren auf der Tagesordnung

Aber:

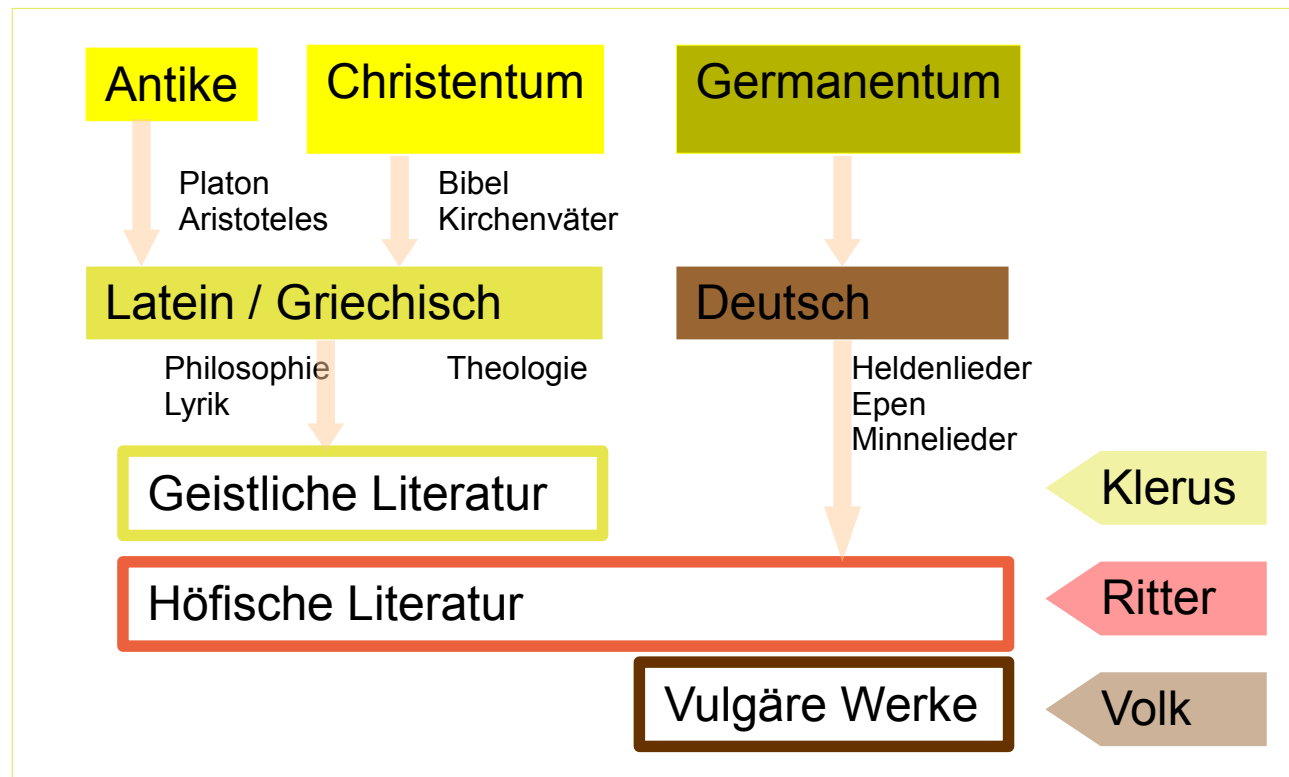
Im Hochmittelalter gab es eben jenen kurzen Moment, wo es schien, als würde die gesamte Welt mit 'Diesseits' und 'Jenseites' wieder zu einem geordneten, durchgängigen und sinnvollen Ganzen

– die Gothik ist das eindrucksvolle Sinnbild dieser Welt.

Philosophie im Mittelalter

Hochmittelalter Weltsicht

- ★ Gottes Schöpfung wird als aktuelles Ereignis erlebt
- ★ Das Wirken Gottes wird unmittelbar empfunden
- ★ Hierarchisch geordnete Welt in der jeder seinen Stand hatte
- ★ Es zählen nur allgemeine umfassende Wahrheiten
- ★ Individuelle Erkenntnisse aus sich heraus sind nicht möglich



Philosophie im Mittelalter

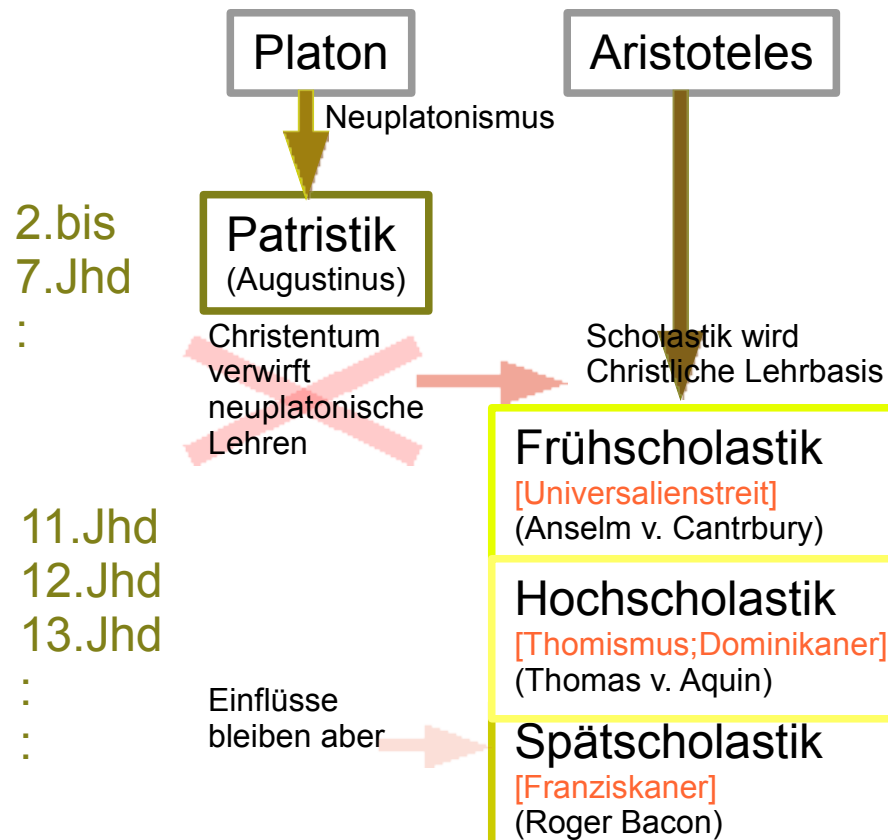
Scholastik - Übersicht

Scholastik: Methode der christlichen Philosophie im Mittelalter

→ „*ancilla theologiae*“; entwickelt durch Abälard

Peter Abälard (1049 – 1142): „*intelligo ut credam*“ (siehe auch Anselm)

Entwicklung: Philosophische Methoden im Christentum



Frei nach: <http://www.philolex.de>

Philosophie im Mittelalter

Scholastik – Methode

Paradigmen der christlichen Scholastik:

- ♦ Vereinigung von Philosophie und Theologie
- ♦ Die heilige Schrift ist unumstößliche Autorität
- ♦ Aristoteles ist philosophische Autorität

Anselm v. Canterbury (1033 – 1109): „Ich glaube um zu verstehen“.

Die Scholastik als Methode ist jedoch nicht an die Lehren Aristoteles gebunden

Aufbauschema:

Vorlegen der Frage

Argumente Standpunkt A
:
Argumente Standpunkt n

Entscheidung der Frage

Entkräftung der Argumente

Syllogismen:

- Obersatz (propositio maior)
- Untersatz (propositio minor)
- Conclusio

Conclusio; solution

Bestreitung der Prämissen oder
Bestreitung der Anwendbarkeit

Deduktion

Argumente

Autorität

Q18A1

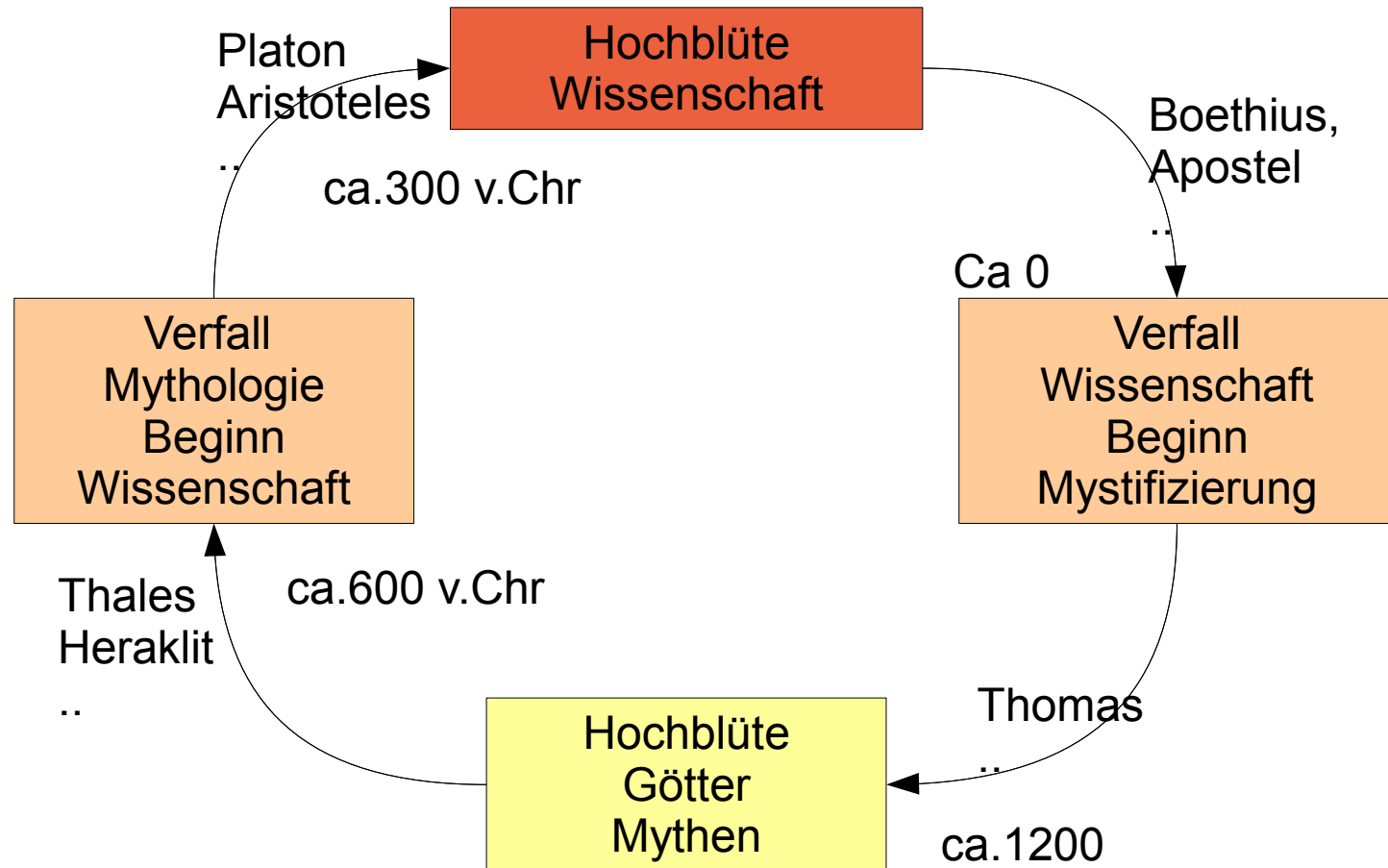
Die Verwendung des Lateinischen erlaubte durch die Vielzahl der Wortbedeutungen Auslegungsvarianten und somit neue Erkenntnisse. Auch der Absolutheitsanspruch der Autorität fördert die Kreativität

Philosophie im Mittelalter

Mittelalter 5.- 15.Jhdt

Diskussionsanregung:

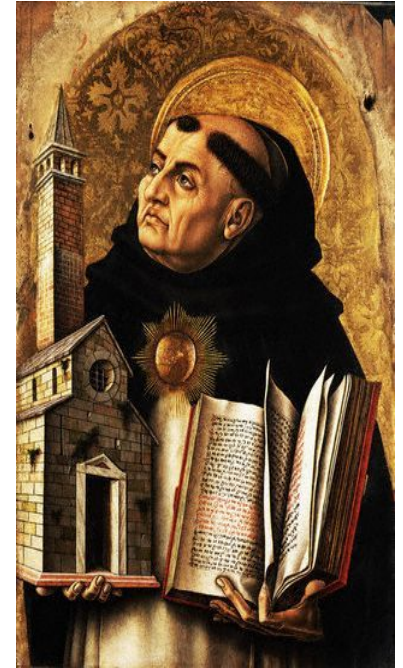
Mystik / Religion vs. Naturwissenschaft



Philosophie im Mittelalter Thomas von Aquin: Leben

Thomas von Aquin *1224/25 +1274

- ◆ 1239 – 44 Studium Universität Neapel
 - ◆ 1244 Eintritt in den Dominikanerorden
 - ◆ 1245 – 48 Studium in Paris bei Albertus Magnus
 - ◆ 1248 – 52 Studium in Köln; Assistent bei Albert
 - ◆ 1252 – 56 Lehrveranstaltungen in Paris
 - ◆ 1256 – 59 Magister der Theologie in Paris
 - ◆ 1259 – 61 Rückkehr nach Italien (Neapel?)
 - ◆ 1261 – 65 Lektor am Dominikanerkonvent in Orvieto
 - ◆ 1265 – 68 Magister am Dominikanerkonvent in Rom
 - ◆ 1268 – 72 Magister in Paris
 - ◆ 1272 – 73 Magister in Neapel
 - ◆ 1273 Aufgabe der Schreibtätigkeit, Krankheit
 - ◆ 1274 Am 7.März am Weg zum Konzil v. Lyon verstorben
-
- ◆ 1323 Heiligsprechung durch Johannes XXII
 - ◆ Erhoben zum Doctor ecclesiae durch Pius V



„Licht der Kirche“ „Doctor communis“ „Doctor angelicus“
„Wegweiser christlicher Philosophie“

Philosophie im Mittelalter Thomas von Aquin: Werke

„Kein Schriftsteller hat jemals mit weniger Worten mehr gesagt“

- ♦ Aristoteles-Kommentare
- ♦ Summa contra Gentes (Widerlegung der Moslems, Ungläubigen)
- ♦ Erläuterungen zur heiligen Schrift
- ♦ Questiones disputantae
- ♦ Summa Theologica

Zitate:

- ♦ „Des Weisen Amt ist ordnen“
- ♦ „Es ist unmöglich, daß ein Mensch gut sei,
außer er stehe im rechten Bezug zum Gemeinwohl“
- ♦ „Je mehr Tugend auf das gemeine Wohl bezogen ist,
umso höheren Rang ist sie“
- ♦ „Ein 3-faches braucht der Mensch zum Heil:
 - Zu wissen, was er glauben soll
 - Zu wissen, wonach er verlangen soll
 - Zu wissen, was er tun soll“

„Nicht was Gott will sollen wir wollen,
sondern das, wovon Gott will, daß wir es wollen“

Philosophie im Mittelalter Thomas von Aquin: Werke

Das Zentrum der Überlegungen Thomas v. Aquin sind:

- ♦– die feste Überzeugung des göttlichen Wirkens
- ♦– die absolute Akzeptanz des irdischen Lebens

Seien Morallehre fußt in der Verpflichtung, im alltäglichem Leben, der Gesellschaft gemäß situationsgerecht zu handeln.

Tut man das, so ist man auch gottgefällig, da die Welt durch Gott geschaffen.

Das geht so weit, daß der Krieger in der Schlacht nur dann ohne Sünde handelt, wenn er ein ordentlicher Kämpfer ist.

Einen Konsequentialismus – eine Gesinnungsethik – solche Ansätze weist Thomas als unsittlich zurück, da hier der Mensch eine Gottesperspektive einnimmt – die ihm nicht zusteht.

(vgl. 'Über sittliches Handeln': Reclam Einleitung: S.9.)

Sittlichkeit wird hier anscheinend nicht vom Gedanken der Vernunftautonomie gedacht, sondern als 'Naturgemäße' verstanden, mithin als das der spezifisch menschlichen Natur und Lebenssituation gemäße.

(vgl. 'Über sittliches Handeln': Reclam Einleitung: S.10.)

Philosophie im Mittelalter

Thomas von Aquin: Philosophie

„Von echtem Philosophengeist findet sich bei Thomas von Aquino wenig.[...] Wenn er einleuchtende rationale Beweise für manche Glaubensbestandteile erbringen kann, um so besser; andernfalls braucht er nur auf die Offenbarung zurückzugreifen. Die Suche nach Beweisen für einen bereits gegebenen Schluß kann man aber nicht als Philosophie bezeichnen, [...]“

(Russel, Bertrand 1999, Philosophie des Abendlandes. Wien: Europa Verlag)

Diskussionsanregung:

Ist eine durch Offenbarung übermittelte persönliche und gesellschaftliche Gewissheit in der Philosophie nicht erlaubt?

Ist eine 'Welterklärung' die von Gewissheiten ausgeht eigentlich nur eine Art angewandte Wissenschaft?

Ist, wie bei Descartes, der Zweifel die eigentliche Basis der Philosophie?

Ist eine Welterklärung, die von grundsätzlichen Überzeugungen aus logisch konstruiert wird nicht der Philosophie zuzurechnen?

Gibt es 2 'Wahrheiten':

- eine die im Zweifel liegt und philosophisch ist?
- eine die auf Gewissheit aufbaut und nicht philosophisch ist?

Philosophie im Mittelalter

Thomas von Aquin

Diskussionsanregung:

Wie gezeigt, gab es in den anderen Kulturkreisen ebenso profunde Denker – aber nirgendwo eine Persönlichkeit wie Thomas, der sich so konsequent in die Bedürfnisse seiner Welt einpaßt.

Bsp.: Zum Vergleich: Siger von Brabant (1235/40 – 1284)

Siger vertrat kirchenloyale Positionen – wies jedoch immerwieder auf die 'eigentliche' Konsequenz der Aristotelischen Aussagen hin. Diese wurden als 'philosophische' Schlüsse publiziert, welche die Glaubenswahrheiten nicht leugneten – aber doch im Widerspruch waren.

Thomas hat hier konsequent das aristotelische Modell weiterentwickelt und den Glaubenswahrheiten angepasst.

Aristoteles						Thomas von Aquin			
individuell	sterblich	körperlich	σῶμα	soma	Leib	corpus	Körper	unsterblich	individuell
	sterblich	geistig	ψυχή	psyche	Seele	anima	Seele		
allgemein	unsterblich	geistig	νοῦς	nous	Geist				

Philosophie im Mittelalter

Thomas von Aquin

Diskussionsanregung:

Thomas von Aquin schaffte es wie kein anderer, die Konsequenz seiner Überzeugung und seiner Schlußfolgerungen auch in seinem Leben umzusetzen. Er diente immer, getreu seiner Regeln, der Realität und dem Gemeinwohl in allen Aspekten.

Bsp.: Vergleich zu Martin Luther (1483 – 1556)

Luther wollte 'Fehlentwicklungen' im katholischen Glauben, der sich seiner Meinung nach von der reinen christlichen Lehre wegbewegte, korrigieren. Mit dieser vermeintlich edlen Gesinnung verursachte er eine Kirchenspaltung, da er mit dem losgebrochenen innerkirchlichen Konflikt in der Öffentlichkeit den rivalisierenden Fürsten in die Hände spielte.

Das ist ein Vorgehen, wie es von Thomas in seinen 'Questio 18' (z.B.: Articulus 9;) als 'Schlechtsein' darstellt – da 'gutes Wollen' bei Luther nur auf einen Teilaspekt ohne Rücksicht auf das Gesamte bezogen ist – bzw. sein Handeln nicht auf ein angemessenes Ziel gerichtet war.

So etwas findet man im Leben Thomas nicht. Dort sieht man überall die Bezugnahme auf das Gesamte und die Einordnung von Einzelinteressen in dieses Gesamte.

„Das eigentümliche Verhältnis von Denken und Glauben, die [...] Grundvoraussetzung der scholastischen Methode, bestimmt der Theologischen Summe des Thomas von Aquin ihr inneres Gesetz. Es ist von solcher Art, daß sowohl dem Denken wie dem Glauben, der Philosophie wie der Theologie verstattet ist, vollen Ernst zu machen und je zu ihrem ganzen Recht zu kommen“

(Vorrede zu: Aquin, Thomas v. (1985): Summe der Theologie. Bd.2.: Die Sittliche Weltordnung. 3. Aufl. Zusammengefasst, eingeleitet und erläutert v. Bernhart, Joseph. S. XXXVIII)

Die '**Summe der Theologie**' ist als 3 bändiges Werk angelegt, wobei jeder Band auf den vorherigen aufbaut.

Wird das Werk nicht als ganzes gelesen, bleibt es nicht voll verständlich.

Die Bände der 'Summe der Theologie':

- Bd1: Pars naturalis
- Bd2: Pars moralis
- Bd3: Pars sacramentalis

Pars naturalis : behandelt die Wirklichkeit als solches;
– die Erhaltung und Regierung der Dinge

Pars moralis : behandelt das Sittliche Leben des Menschen

Pars sacramentalis: behandelt das Werk der Erlösung und Heiligung

Alle Angaben nach: Aquin, Thomas v. (1985): Summe der Theologie. Bd.2.: Die Sittliche Weltordnung. 3. Aufl. Zusammengefasst, eingeleitet und erläutert v. Bernhart, Joseph. S. XXXVIII)

Der Bd.2 ' **Die sittliche Weltordnung** ' der 'Summe der Theologie' befasst sich mit den Auswirkung der Naturgegebenheiten, die von Gott erschaffen wurden (wie sie im Bd.1 analysiert wurden) auf dem Menschen.

Diese Auswirkungen werden in sogenannten 'Quaestiones' oder 'Fragen' oder 'Untersuchung' genannten Artikel analysiert.

Es sind im Bd.2 114 solcher Untersuchungen zusammengefasst

Um einen Überblick zu geben, sind hier einige Themen kurz genannt:

- 1.Q.: Der Endzweck des Menschen
- 3.Q.: Das Wesen der Glückseligkeit
- 5.Q.: Die Erlangung der Seligkeit
- 6.Q.: Das Willentliche und das Nichtwillentliche
- 8.Q.: Der Wille als das Gewollte
- 18.Q.: Über sittliches Handeln
- 24.Q.: Gut und Böse in den Leidewegungen der Seele
- 27.Q.: Die Ursache der Liebe
- 29.Q.: Der Hass
- 43.Q.: Die Ursache der Furcht
- Usw.

Wie man sieht, ist die kein Thema ausgespart

Philosophie im Mittelalter

Über sittliches Handeln

Die Frage der menschlichen Moral im Handeln – des Sittlichen im Handeln – also die Handlungstheorie der Aquinaten – wird in den Quaestione 18 – 21 behandelt.

Wobei hier das sittliche Handeln getrennt ist von Tugen, Sünde oder Gesetz usw. – diesen Problemkreisen sind eigene Kapitel gewidmet. Über Tugend, Laster und Sünde, Unterscheidung der Sünde usw. beschäftigen sich weitere Untersuchungen.

Das Problem der Sünde:

hauptsächlich Quaestione 71 – 81.

Die Gesetze und deren Problemzusammenhang:

siehe Quaestione 90 – 108.

Die Handlungstheorie selbst umfasst die Themen:

18. Questio: De bonitate et malitia humanorum actuum in generali

19. Questio: De bonitate et malitia actus interioris

20. Questio: De bonitate et malitia exteriorum actuum humanorum

21. Questio: De his quae consequuntur actus humanus ratione
bonitatis et malitiae

Anmerkung: Wobei 'sittlich' hier durchaus zeitweilig im Sinne 'gebräuchlich' verstanden werden kann
Und bonitate für manche stellen heute auch mit 'situationsgerecht' übersetzt werden könnte.

Philosophie im Mittelalter

Über sittliches Handeln

Um die Handlungstheorie und die Einteilung in 'bonum'* und 'malum'* nachvollziehen zu können, folgende vereinfachte Übersicht:

Ich glaube hier der Intention zu folgen, nicht schlecht oder böse oder gut oder edel zu verwenden

– bonum und malum soll bewußt auch Assoziationen wie 'brauchbar' 'unbrauchbar' zulassen.

Eine Mögliche Übersetzung könnte einfach auch 'richtig' und 'falsch' – also richtiges Verhalten und falsches Verhalten heißen

1.) Thomas geht von dem Wissen eines existierenden Gottes aus

Daher gibt es ein höchstes Gesetz das zu befolgen ist

Nur Gott kann letztendlich absolut Urteilen

2.) Die Gemeinschaft der Menschen ist höher als der Einzelne

Der Fürst ist das synonym der Gesellschaft und beurteilt die Handlungen

Die Handlungen dürfen aber nur gemäß der Existenz beurteilt werden

3.) Der Mensch hat einen Willen und Vernunft

Der Wille setzt die Ziele und die Vernunft leitet die Handlung

Ziellosigkeit oder vernunftloses Handeln sind ein „Malum“

Q18A9
Antw.

4.) Der Mensch ist integraler Bestandteil der Welt (Schöpfung)

Wenn man gemäß seiner Existenz, seines Seins handelt, handelt man richtig

Q18A1
Antw.

**Jede Handlung die nicht vollkommen ist, ist schlecht
Vollkommen ist die Handlung, wenn sie allen Pflichten genügt
Zur Vernunft gehört es, seine Pflicht zu kennen**

Q18A2
Antw.

D.h.: Wenn der Einzelne Situationsgemäß handelt (seinem Sein gemäß) handelt er gut

– diese Handlung kann jedoch ohne Ziel und Vernunft erfolgen

– das sind aber Existenzbestandteile des Menschen damit wird die Handlung schlecht

- oder die Handlung kann die Gemeinschaft stören und wird damit zu einer Schlechten Handlung

- oder sie kann gegen 'ewiges Gesetz' verstoßen, und wird damit zur Sünde

Quaestio 18 : De bonitate et malitia humanorum actuum in generali

(Über das Gutsein und das Schlechtsein der menschlichen Handlungen im allgemeinen)

Art.1: Utrum omnis actio sit bona vel aliqua sit mala

(Ist jede menschliche Handlung gut, oder gibt es auch schlechte Handlungen?)

Art.2: Utrum actio hominis habeat quod sit bona vel mala ex obiecto

(Kommt der Handlung des Menschen das Gut- bzw. Schlechtsein aufgrund ihres Objektes zu?)

Art.3: Utrum hoc habeat ex circumstantia

(Ist eine menschliche Handlung aufgrund ihrer Umstände gut oder schlecht?)

Art.4: Utrum hoc habeat ex fine

(Ist eine menschliche Handlung aufgrund ihres Zieles gut oder schlecht?)

Art.5: Utrum aliqua actio hominis sit bona vel mala in sua specie

(Kommt der Handlung des Menschen das Gut- bzw. Schlechtsein aufgrund ihres Objektes zu?)

Art.6: Utrum actus habeat speciem boni vel mali ex fine

(Hat die Handlung die Artbestimmung des Gut- bzw. Schlechtseins durch ihren Zweck?)

Art.7: Utrum species quae est ex fine contineatur sub specie quae est ex obiecto sicut sub genere, aut e converso

(Ist die Art des zweckbestimmten Gutseins in der objektbestimmten Art wie in einer Gattung enthalten – oder umgekehrt?)

Art.8: Utrum sit actus indifferens secundum suam speciem

(Ist eine Handlung ihrer Art nach indifferent?)

Art.9: Utrum aliquis actus sit indifferens secundum individuum

(Ist irgendeine Handlung als individuelle indifferent?)

Art.10: Utrum aliqua circumstantia constituat actum moralem in specie boni vel mali

(Konstituiert irgend ein Umstand eine sittliche Handlung in der Artbestimmung von Gut und Schlecht)

Art.11: Utrum omnis circumstantia augens bonitatem vel malitiam constituat actum moralem in specie boni vel mali

(Konstituiert jeder Umstand, der das Gutsein bzw. das Schlechtsein steigert, die sittliche Handlung in einer Art des Guten oder Schlechten?)

Kritik:

„Der Appell an die Vernunft [bei Thomas] ist in gewisser Weise unaufrichtig, da die Schlußfolgerung, [...] im voraus feststeht. [...] beispielsweise die Unauflöslichkeit der Ehe. Er verfißt sie mit der Begründung, daß der Vater zur Erziehung der Kinder nützlich ist, a) weil er vernünftiger ist als die Mutter, b) weil er als Kräftigerer besser imstande ist, körperliche Züchtigungen vorzunehmen.“

(Russel, Bertrand 1999, Philosophie des Abendlandes. Wien: Europa Verlag. S.471 f)

„Oder greifen wir auf die Gottesbeweise zurück. Mit Ausnahme des aus der Teleologie der unbelebten Dinge abgeleiteten Beweise beruhen sie alle auf der Annahme, es sei unmöglich, daß eine Reihe kein Anfangsglied hätte. Jeder Mathematiker weiß, daß es eine solche Unmöglichkeit nicht gibt [...]“

(Russel, Bertrand 1999, Philosophie des Abendlandes. Wien: Europa Verlag. S.472)

Meine Meinung:

Thomas von Aquin war ein herausragender Philosoph, der philosophische Teilaspekte der umfassenden Einheit opferte und nicht zugunsten eines Details ein homogenes Weltbild zerstört. Das Wort 'Summe' in seinem Werk weist schon auf diesen Schwerpunkt hin.